

Vorsorge - Für einen Wasserhochbehälter zur Trinkwasserversorgung hat Dettingen 2,8 Millionen Euro ausgegeben

## Der Modernste im ganzen Ermstal

VON PATRICIA KOZJEK

DETTINGEN. Etliche Besucher wollten es schon ganz genau wissen am »Tag der offenen Tür« beim »neuen« Wasserhochbehälter Rossberg und der neuen Verbindungsleitung zur Hochzone in Dettingen, schmunzelte Ortsbaumeister Klaus Brodbeck am Samstagmittag, einen Tag nach der offiziellen Übergabe. »Mir werden hier schon sehr technisch spezifische Fragen gestellt.«

Für die Trinkwasserversorgung steht der Gemeinde Dettingen nun ein moderner Hochbehälter mit neuester Technik und rund 2 000 Kubikmeter Wasser in zwei Wasserkammern, je 14 mal 20 Meter groß, zur Verfügung. »Der Bau sollte jetzt die nächsten 50 Jahre halten«, sagte Brodbeck über den derzeit neuesten und modernsten Hochbehälter im Ermstal.

Der alte Hochbehälter gegenüber im Wald war nicht mehr wirtschaftlich zu betreiben, deshalb hat man das Geld lieber in den neuen gesteckt. Investiert haben die Dettinger dafür insgesamt 2,8 Millionen Euro, gebaut wurde von September 2013 bis März 2015. Dann ging die Sache so langsam in Betrieb, derweil die Außenanlagen noch fertiggestellt wurden, erzählte er.

»Der Bau sollte für die nächsten 50 Jahre halten« §§ Die Kosten teilen sich auf für Behälter, rund zwei Millionen Euro und 800 000 Euro für die rund 2 250 Meter langen Wasserleitungen zum Hochbehälter. Die Wasserversorgung der Gemeinde basiert neben dem Fernwasserbezug auf der Eigengewinnung aus zwei ortsnahen Brunnen (Schwalbenstadt und Au) und einer sogenannten »Notversorgung« (ein Liter pro Sekunde) vom Bodensee, wie man vor Ort erfuhr.

Die Verbraucher erfreuen sich zwar insgesamt an einer »sehr guten Wasserqualität« – doch an Kalk im Wasser, fehlt es den Ermstälern nicht. »Das Wasser hat 15 Grad deutsche Härte, wird aber auch nicht aufbereitet«, erklärt Brodbeck, der zugleich als technischer Geschäftsführer der Ermstal Energie (EED) fungiert.

§§ »Das Wasser hat 15 Grad deutscher Härte, wird aber nicht aufbereitet«

Der tägliche Verbrauch an Wasser schwankt zwischen 500 und 600 Kubikmeter, weiß er. »In heißen Sommern ist's mal mehr, dafür in den Sommerferien insgesamt weniger. Es ist eben das Lebensmittel, das jeder braucht.«

Ist oben auf dem Berg aber nicht nur das Innenleben, die moderne Technik äußerst spannend, sind auch die Vormauern des Gebäudes aus Tuffstein ganz besonders schön anzusehen. Bewusst hat man das Gebäude mit dem Stein aus der Region, verkleidet. »Er kommt aus Abbruchgebäuden im Ortskern, die gesichert wurden. Der Bauhof hat sie gesägt und die Männer haben sie in Kleinarbeit auch angebracht«, freute sich der Ortsbaumeister über die gelungene Außenfassade.

»Der Hochbehälter gehört zum wichtigsten und damit teuersten Projekt in unserem Maßnahmenplan, um die Wasserversorgung im Ermstal zukunftsfähig zu machen«, unterstrich er.

13 Firmen waren am Bau beteiligt und haben dafür gesorgt, dass er fristgerecht beendet werden konnte, während insgesamt bis zu zehn Meter tief in die Erde gegraben werden musste. Rund 850 Kubikmeter Stahlbeton und 130 Tonnen Bewehrungsstahl wurden den Berg hinaufgekarrt.

Von 14 000 Kubikmeter Baugrubenaushub konnten rund 4 000 Kubikmeter für die Arbeitsraumverfüllung wiederverwendet werden. (GEA)